

2843

Wanderungen
und
Spazierfahrten
in die
Gegenden um Wien.



VI
5. Heft. 26 50

W i e n,

bey den Buchhändlern A. Doll, und H.
Gräffer, nächst der Universität.
1801.

I n h a l t.

1. Wanderung von Wien nach Ebersdorf und im gräflich Korzenskyschen Schloß und Garten daselbst.

2. Wanderung nach dem Bergschloß Breifenstein.

3. Wanderung nach Zeiselmauer, St. Andre, das Hagenthal mit dem eingestürzten Berge, und eine Donaufahrt am Morgen.

4. Wanderung auf den Cobenzlberg, das Döb-
linger Thal und Wäldchen, Grinzing, die Kra-
pfenhütte sammt Wäldchen, das Innere des Land-
hauses, und der Park des Hrn. Grafen von Cobenzl.

5. Fahrt und Wanderung nach Hütteldorf.

6. Spazierfahrt in die Brigittenu; ein Theil
des Augartens, die verschiedenen Gasthöfen der
Brigittenu, die Kapelle und ihre Entstehung,
der Kirchtag.

7. Nachträge zu den Wanderungen und Spa-
zierfahrten der 6 ersten Hefte.

8. Wanderung von Stockerau nach Städteldorf.

9. Fahrt und Wanderung nach Dornbach.
Sie giebt Nachricht von dem Dorfe Herrnals,
von Dornbach, und Neuwaldegg, und beschreibt
das gräf. Lacsche Schloß. Die Gartengegend
zunächst um das Schloß, der Buchengang, das
Paradiesgärtchen, der chinesische Sonnenschirm
und Pavillon im Buchenhain, nebst verschiedenen
Ansichten.

10. Fortsetzung der Geschichte des gräf. Lacs-
schen Schlosses. Das Marsfeld, oder die Lö-
weninsel, der Schottengang, die Sternremise, der
Spiegelteich, der sterbende Gladiator, die Sech-
zehnthelle, der Schöpsgarten, der Obstgarten, die
Fasanerie, das Drangenhaus, der Garselberg,
die Blumenhülle, der Dianentempel, der Wald-
gang, von wo ihrer Art alle übersehende Aussicht,
uneigentlich das holländische Dorf genannt, und
die Moriturbe.

11. Spaziergang nach Herrnals.

12. Fahrt nach Rastentgeben.

Spazierfahrt

von

W i e n b i s N e u s t a d t

z u r

Besichtigung des neuen Kanales.

(Im September 1800)

Unter die vielen Wohlthaten, welche die merkwürdige Regierung Franz II., unsers geliebtesten Landesvaters, auszeichnen, gehört vorzüglich die Errichtung eines großen Kanals, dessen gemeinnützige Wirksamkeit auf die spätesten Zeiten fort dauern, und dessen Existenz von unsern Nachkommen eben so bewundert werden wird, als wir jetzt den Bau der Stephanskirche, und ihrer Thürme bewundern.

Schon lange, vorzüglich unter Kaiser Carl VI. und Franz I. ging man damit um, den inländischen Handel der beglückten österreichischen Erblande zu begünstigen und auf alle Weise zu unterstützen. Es wurden unendliche Summen darauf verwendet; aber unübersteigliche Schwierigkeiten und ungünstige Zeitumstände verhinderten

Band. XXV. Heft. P



Mr. inv.
3843

ten die Ausführung dieses wohlthätigen Planes. Dennoch waren selbst die unvollendeten Versuche nicht ohne heilsame Wirkungen. Kaiser Carl VI. erklärte 1719 Triest und Fiume zu Freyhäfen, und bauete den Hafen Porto-Re in Dalmatien. Er fing 1726 an, die berühmte, an 30 Stunden lange Landstrasse von Carlstadt in Croatien nach Fiume machen zu lassen, zu deren Ebauung Berge gesprengt, Thäler ausgefüllt, und Felsen durch gemauerte Brücken verbunden wurden. Maria Theresia fing 1752 an, zu Triest einen großen Molo oder Damm zu bauen, und das Meer einzuschränken. Diese Anstalten, über welche man damahls eben so, wie jetzt über den Bau des neuen Kanals die Achseln zuckte, und tausend Zweifel zu erheben wußte, hatten den wohlthätigen Erfolg, daß die Stadt Triest, in welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts nicht 6000 Einwohner waren, nun schon über 14000 zählt. Freylich war der eigentliche große Zweck: den österreichischen und ungarischen Producten über Triest einen allgemeinen Abzug zu geben — dadurch noch nicht erreicht. Denn die lange Landfracht, selbst auf den vortrefflichsten Wegen,

drückt die Waaren zu sehr, und ist auch in Rücksicht der Zeit und der Sicherheit des Eintreffens derselben zu vielen Schwierigkeiten unterworfen gewesen. Desto merkwürdiger muß es dem Freunde des Vaterlandes und der Geschichte seyn, daß in unsern Tagen bey noch viel ungünstigern Umständen ein Werk, zu welchem so viele hundert Menschenhände, Kräfte, Rechtschlichtungen und ein Aufwand von Millionen an barem Gelde erfordert wurden, muthvoll unternommen, und mit der rastlosesten Anstrengung in einem so kurzen Zeitraume seiner Ausführung angenähert worden ist. Dieses ist der große Neustädter Kanal, der mit Recht die Aufmerksamkeit aller Menschen auf sich zieht.

Mit der Entstehung desselben hat es folgende Bewandniß. Schon seit sehr vielen Jahren bestand eine Handlungs-Compagnie unter der Firma: Innerberger Hauptgewerkschaft der Stahl- und Eisenhandlung. Sie trieb ihre Geschäfte mit dem besten Erfolge. Aufgemuntert durch dieses Beyspiel, vorzüglich aber durch die höhere Betrachtung jener nützlichen Folgen, deren weiter unten Erwähnung geschehen wird, bildete sich

unter dem unmittelbaren Schuß Sr. Majestät unsers jetzt regierenden Kaisers Franz II. eine ähnliche Gesellschaft unter dem Titel: K. K. privilegierte Kanal- und Bergbau Compagnie. Unter dem 21. Julius 1796 ward ihr die allerhöchste Decroy ertheilt, und bereits den 1. Julius 1797 fertigte sie schon ihre Compagnie- Billete aus. Durch ein Hofdecret von 20. Julius 1798 wurde sie berechtigt, diese Billete mit dem 1. August desselben Jahres öffentlich in Umlauf zu setzen.

Zufolge dieser Berechtigung eröffnete die Gesellschaft zur Fortsetzung ihres Kanal- und Bergbaues ein Darlehen von 2 Millionen Gulden. W. W., welches in 16,666 $\frac{2}{3}$ an den Ueberbringer ausgestellte Billete zu 120 Gulden eingetheilt war.

Sie verband sich, durch die hundertjährige Dauer der Kanal- Decroy,

1) Den Ueberbringer des Billets dafür jährlich fünf von hundert an Interessen zu bezahlen, die Sr. Majestät der Kaiser mit Ihren Privatvermögen für Sich und allerhöchst Ihre Nachkommen und Erben durch eine am 1. Julius 1797 zweyfach eigenhändig ausgefertigte Urkunde garantirt und diese zur allgemeinen Einsicht und

Sicherstellung des Darleihers, den N. De. Land-
rechten, und der Compagnie mitgetheilt haben:

2) Den vierten Theil des reinen Gewinnes,
der sich nach gezogener Bilanz, aus der Benutzung
ihrer Kanäle, Berg-Hütten- und Hammerwerke
ergeben wird, nach den sämtlichen 16,666 $\frac{2}{3}$
Billeten verhältnißmäßig als Prämie zu verthei-
len, und den Betrag zugleich mit den garantirten
Interessen, zu sechs Gulden jährlich, im Mona-
the Julius zu berichtigen;

3) alle zehn Jahre das Billet gegen ein
gleichlautendes auszuwechseln, bis dahin aber sie

4) in allen für Kanals-Frachten, und für
Steinkohlen zu leistenden Zahlungen um 120 Gul-
den sammt den darauf hastenden Zinsen bey ih-
rer Hauptkassse in Wien, als bares Geld, anzu-
nehmen, und sie

5) nach der, mit dem Ende Junius 1797
erloschenen Kanals-Dctroy, mit ein hundert und
zwanzig Gulden bar einzulösen.

Nach diesem geendigten Zeitraume hat der
Staat sich das Recht vorbehalten, die Kanäle
nach dem damahligen Werthe, von der Gesellschaft
entweder einzulösen, oder ihre Dctroy zu ver-
längern.

Der bereits im Monate Julius 1798 eröffnete Bau des Kanals, welcher Wien und Neustadt, Dedenburg, und Raab in Verbindung setzen wird, und in der Folge von Dedenburg durch Ungarn und Inner-Oesterreich, bis in die Nähe des adriatischen Meeres fortgeführt werden kann, ward mit der möglichsten Thätigkeit betrieben.

Der Bergbau, den die Gesellschaft in Ungarn und Oesterreich bisher mit so glücklichem Erfolge auf Steinkohlen und Eisen betrieben hat, ist durch die freiwillige Vereinigung der vorzüglichsten Interessenten, der seit 1625 bestehenden Innerberger Hauptgewerkschaft der Stahl- und Eisenhandlung in Oesterreich und Steyermark wesentlich erweitert worden. Für die Industrie der Gesellschaft hat sich dadurch ein neues großes Feld eröffnet, und sie ist in den Stand gesetzt worden, sowohl dem in Wien und in der benachbarten Gegend, als in dem Eisenbezirke in Oesterreich und Steyermark gleich fühlbaren Mangel an Holz und der Vertheuerung desselben, durch Einführung der Steinkohlenfeuerung und Verbesserung des ders

mahligen Hütten, und Hammer-Prozesses, binnen wenigen Jahren auf immer abzuheffen, und zugleich die Erzeugung des Stahls und Eisens zu vermehren. Die dem Staate so wichtige, und aller Rücksicht würdige, zahlreiche Klasse der Feuerarbeiter erhält dadurch nicht nur einen hinlänglichen und wohlfeilen Brennstoff an Holz und Steinkohlen, sondern einen Ueberfluß an Stahl und Eisen, an welchen beyden sie jetzt Mangel leidet.

Es erhellet hieraus, in welcher genauen Verbindung die Berg- und Eisenwerke der k. k. Hauptgewerkschaft mit dem großen Kanale stehen. Um daher sowohl diese merkwürdige grosse Wasserstrasse zu besehen, als auch die damit verbundenen Eisen-Hammer- und Gußwerke, so wie die Steinkohlengruben im Innern kennen zu lernen, veranstaltete zur nähern Besichtigung dieser Anstalt der Herausgeber eine Spazierfahrt längs dem ganzen Kanale auf den Hauptstrassen, die ihn zu beyden Seiten bald einschließen, bald durchkreuzen. Er machte die Fahrt in Gesellschaft Herrn Joseph May, Directors des k. k. Taubstummen-Institutes, wels

Her sich zur Erholung von seinen mühevollen Arbeiten mit seiner Familie auf seine Landwirthschaft nach Breitenau begab.

Den 14. Sept. 1800 fuhren wir bey heiterm Wetter von Wien ab. Außer der Favoriten Linie und nahe bey Inzersdorf sahen wir viele Menschen, welche zu Fuß und in Wägen, dem Kirchtage in der Briel zueilten. In Neudorf *) zog die hübsche mit ionischen Säulen gezierte Kirche unsere Augen auf sich, welche Cardinal Migazzi im Jahre 1778 erbauen ließ. Der Anblick von Lagenburg, dem wir uns von der Seite immer mehr näherten, veranlaßte lebhafteste Erzählungen von den im kaiserlichen Park enthaltenen Merkwürdigkeiten. Außer Gundermannsdorf erblickten wir einen Hügel, der allem Ansehen nach zum Behufe der ehemahls üblichen Reigerbeißer hier aufgeworfen wurde. Er wird nun beackert, und aus den sumpfigen Ebenen herum ist ein Weidenwäldchen geworden. Bey Gundermannsdorf stiegen wir aus, um die

*) Wir bezahlten hier, da wir eigene Pferde hatten, 8 Kr. Mauth; für fremde Pferde ist 20 K.

daselbst angebrachte dreyfache Schleuse des großen Kanals zu besehen. Der Kanal zieht sich von hier gegen Lagenburg, und von da weiter in die Gegenden von Längendorf, wo wir bey der Zurückfahrt seiner erwähnen werden. Er ist hier überall mit jungen Pappeln bepflanzt, und die Wände sind mit hölzernen Beschlächten besetzt. Da er sich von hier weit gegen Baden hinüber wendet: so mußten wir über eine Brücke desselben fahren, die, wie alle übrigen Brücken dieses Werkes, durch ihre feste Bauart sich auszeichnet. Unter der Brücke hat der Kanal auf eine lange Strecke hin schon vieles Wasser.

Wald darauf gelangten wir an die Straße nach Baden, die sich rechts gegen das Gebirg hinzieht. Ganze Reihen von Kutschen floßen diesem Sitze der Gesundheit und des geselligen Vergnügens zu. Wir trafen in kurzen in Traiskirchen ein, wo das Kreisamt seinen Sitz hat, dessen Vorsteher und Zierde der verdienstvolle Freyherr von Hager ist. Wir stiegen hier ab, und wohnten in der Kirche dem feyerlichen Hochamte bey, welches in Rücksicht der obwaltenden Kriegsgefahren veranstaltet wurde.

de. Die Kirche ist mit einem mit Wasser erfüllten, der Gesundheit vielleicht nicht sehr zuträglichen Graben, umgeben. Der Ort zählt schöne Häuser, und verräth überall Wohlhabenheit. Ueberaus angenehm ist die Gegend am Bache bey dem Saarischem Gebäude. *)

Das nächste Dorf ist Winhausen. Es soll den Namen von dem Erbauer, einem Engländer haben. Außer dem großen Wirthshause hat hier alles ein ärmliches Ansehen. Eine sonderbare Art die Vorüberfahrenden anzubetteln herrscht unter der hiesigen Jugend. Vor mehreren Häusern standen kleine Buben so lang unbeweglich auf dem Kopfe, bis der Wagen vorbey war; dann liefen sie bettelnd demselben nach. Da aber diese Art der Betteley so schändlich als schädlich ist: so wiesen selbst unsere gutherzigen Studenten die Jungen ab. — Gleich hinter dem Dorfe beginnen die öden Heiden, welche man als den Anfang des Steinfeldes betrachten kann. Außer Winfeldsdorf, einem Kirchdorfe bey der Triesting, ist rechts eine wohlangelegte Strasse.

*) In Traiskirchen bezahlt man 4 Kr. Bankal-Mauth.

Auf dem Wegweiser steht: Dieser Weg geht nach Groß Maria Zell. Nahe an Ginfelsdorf erblickt man zur Rechten Schönau; und das Schloß und den Garten des Freyherrn von Braun. Mitten aus dem Gebüsch ragt ein Theil des herrlichen Tempels der Nacht empor. *) In einiger Entfernung von Schönau entdeckten wir einen Teich, der mit einer nie gesehenen Menge von Rohrhühnern im eigentlichen Sinne bedeckt war.

Hinter diesem Teiche sahen wir von weiten den großen Kanal sich aus den Gegenden von Baden herüberziehen. Außer Solenau durchschneidet er die Straße, unter einer herrlichen Bogenbrücke, und wendet sich in vielfachen Krümmungen gegen die Felder von Neustadt hin. Wir stiegen hier aus, und bewunderten im Gefühl des Patriotismus diese kostspielige, große Anlage. Jemand von den Umstehenden wollte ihr aber nichts als Unglück prophezeihen. Vom Steinfeld behauptete er mit einer Art von Zuversicht, daß alle Wässer des Gebirges nicht im Stande

*) Von dieser außerordentlichen Anlage wird in dem 29. und 30. Hefte dieser Spaziersfahrten vollständige Nachricht ertheilt.

wären sich ohne zu versiegen in dem Kanalbeete zu erhalten. Allein von den bisher überwundenen Schwierigkeiten der einsichtsvollen Unternehmer dieses Werkes versprachen wir uns auch die Ueberwindung der gegenwärtigen. — In Solenau herrscht eine Volksfage von einer daselbst in vorigen Zeiten vorgefallenen Niederlage der Franzosen, wobey mehrere Prinzen umgekommen sind, welche hier begraben liegen. Die Kirche gleicht der alten Kirche zu Penzing, sie ist mit einer Ringmauer und einem doppelten Graben umgeben. *) Die Pießing bildet hier in ihren Krümmungen angenehme Begeuden.

Nun beginnt eine langweilige Fahrt auf dem unfruchtbaren Steinfeld. Erquickend ist daher der Anblick von Theresienfeld — diesem unvergänglichen Denkmahle der Herzensgüte Marien Theresiens I, Sie ließ 1763 dieses Dorf auf ihre Kosten vom Grunde aus erbauen und mit Ackerleuten aus Tyrol besetzen, um den Versuch von der Urbarmachung des Steinfeldes zu unter-

*) Bey der hiesigen Landmauth hatten wir nur die Zetteln von Neudorf und Traiskirchen abzugeben.

füßen. Welche Wonne würde es der Verklärten verursachen, wenn sie jetzt den blühenden Zustand dieser Anlage erblickte! Fruchtbare Felder und Wiesen, schattenreiche Gärten, viele Bauerhütten zu adelichen Wohnsitzen umgeschaffen, vor welchen Obst- oder Küchen- oder Blumengärten prangen — verkündigen die Segnungen, die ihrem mütterlichen Herzen von den Nachkommen ausgesprochen werden. In der Mitte des Ortes steht die Pfarrkirche, zu welcher den 4. October 1767 der Grundstein gelegt wurde. Die Einweihung geschah im folgenden Jahre darauf in Gegenwart der Kaiserinn, gemäß folgender über der Kirchenthür angebrachten Aufschrift:

M. Theresia P. F. Aug. Patriæ Parens
 Ecclesiam hanc Christo Redemptori
 Coloniam vero suo nomini immortalis sacram fecit,
 Dum desertum hunc campum
 Munificentia Augusta
 Ad Culturam promovit, Domos erexit,
 Hancque diem
 Sua cum Augustis prolibus præsentia
 Ac templi consecratione
 Nostræ felicitatis posteritati
 Testem esse voluit XXII. Oct. MDCCLXVIII.

Die Bauart dieses Dorfes ist wegen der Regelmäßigkeit einzig in ihrer Art. Eben so außerordentlich ist die Characteristik seiner Bewohner, welche beynahe alle mehr oder weniger von einem gewissen romantischen Schwunge an sich haben, der wahrlich dazu gehört, um sich hier anzusiedeln oder seine Tage hier zuzubringen. — Wir hatten in gemäßigtem Trab $\frac{1}{2}$ Stunde vom ersten bis zum letzten Gitterthore des Dorfes zu fahren. Wir zählten hier ungefähr 69 Häuser.

Kaum verläßt man Theresienfeld; so erblickt man schon die vielen finsternen Thürme von Neustadt. Zur Rechten hatten wir einen mahlerischen Anblick von ungeheuren Gebirgen, deren eines sich über das andere empor thürmt, links hatten wir die Bettung des Kanales in Angesichte. Er scheint Anfangs seine Richtung gerade nach Neustadt zu nehmen; allein $\frac{1}{4}$ Stunde außer der Stadt wendet er sich südöstlich nach der Gegend von Lichtenwerth. Hier hofften wir den eigentlichen Anfang oder das Ende desselben zu sehen; allein man war noch eben in der Fortführung desselben begriffen.

Wir durchstreiften Neustadt, — dieses Wien in Miniatur! — ganz geschwind. *) Nachdem wir das breite Stadtpflaster, die runden Laternen, die Polizeywache, und andere Einrichtungen, welche uns an Wien erinnerten, dann die Kirchen, die Schule, die Militär-Akademie, das Rathhaus, das Theater, den öffentlichen Saal, die Hefische Kunst- und Buchhandlung u. s. w. gesehen und einige Bekannte besucht hatten, trachteten wir noch vor dem Einbruch der Nacht durch den Föhrenwald nach Breitenau zu gelangen. Bey unserer Ankunft im Mayhofe wurden wir von Freunden und Verwandten bewillkommt, und mit einem frohen Abendmahle bewirthet. Es ward hierbey über Krieg und Frieden, dann über den großen Kanal gesprochen. Auch hier, wie in Wien, sind die Meinungen über dieses große vaterländische Werk sehr getheilt. Am folgenden Tage, bey einer Zusammenkunft mehrerer Bekannten und Sachverständigen im großen Mühlhause des Hrn. Niedermayer ward dieser Ge-

*) Dieser in der ältern und neueren Geschichte Oesterreichs merkwürdige Stadt ist eine eigene Spazierfahrt vorbehalten.

genstand abermahls der Stoff eines heftigen Streites. Da beyde Theile in Rücksicht der Kenntniß des ganzen Unternehmens manche Lücken wahrnehmen ließen: so las ihnen der Herausgeber folgende allgemeine Uebersicht von der Beschaffenheit und dem Zwecke des Kanals *) vor:

„Unter dem Schutze des erhabenen Monarchen und mit der Unterstützung eines aufgeklärten Ministers, begann und vollbringt der Muth und die Beharrlichkeit von einigen wenigen Privaten eine Unternehmung, welche in gleichem Maße die Aufmerksamkeit des Kaufmanns, Gelehrten und Staatsmannes verdient.

Vor 6 Jahren traten drey patriotisch gesinnte Einwohner dieser Hauptstadt, nämlich Herr Graf von Appony, Er. k. k. Apostolischen Ma:

*) Dieses schätzbare Actenstück erhielt ich selbst von der Direction der k. k. Hauptgewerkschaft. Erläuterungen hierüber schöpfte ich theils aus Unterredungen mit Beamten bey dem Kanalbaue, theils aus eigener, oftmahliger Besichtigung des Werkes auf verschiedenen Puncten seines Laufes.

jestät wirklicher Kämmerer, geheimer Rath, und des Tolnenser Comitats (Grafschaft) in Hungarn Obergespann, der dermählige Herr Regierungsrath Meitter und der Herr Großhändler v. Eschoffen, in der Absicht zusammen, den Steinkohlenbau im Grossen zu treiben, dadurch dem immer zunehmenden Holzmangel zu steuern und den Transport der Steinkohlen und anderer Handelsgegenstände durch die Herstellung eines schiffbaren Kanals zu erleichtern, dessen Fortsetzung eine ununterbrochene Wasserstrasse bis in die Nähe des Adriatischen Meeres bilden, und nicht nur den inneren Verkehr zwischen den k. k. Erbländern mit neuer Thätigkeit beleben, sondern auch dem südlichen Handel der Monarchie die überwiegenden Vortheile der Wasserfracht bis in die Donau verschaffen würde.

Die Gesellschaft erkaufte einige Steinkohlenwerke in der Gegend von Neustadt und hatte das Glück in Hungarn bey Dedenburg eines der mächtigsten unter den bisher unbekanntem Steinkohlen-Flöße zu erschürfen.

Durch eine Reise, von einem Mitgliede der Gesellschaft mit denjenigen, welche zur Ausführung ihrer Unternehmung bestimmt waren, nach England und Schottland unternommen, verschafften sich dieselben eine genaue Kenntniß der Art, wie in diesem so häufig mit Kanälen durchschnittenen Lande diese Wasserstrassen gebaut werden, sie machte sich mit dem Englischen Steinkohlenbau, vorzüglich aber auch mit der Englischen EisenManipulation vollkommen bekannt, und unterließ nichts, um sich in den Stand zu setzen, diese wichtigen Zweige der ausländischen Industrie auf vaterländischen Boden zu verpflanzen.

Se. Majestät der Kaiser geruhete der Gesellschaft einen HofCommissar in der Person des FinanzMinisters Herrn Grafen v. Saurau zuzugeben, dessen warmer Theilnahme an ihrem Wohl und Gedeihen sie vorzüglich ihre bisherigen glücklichen Fortschritte verdankt. Der Monarch geruhete ferners aus eigener Bewegung der Gesellschaft als Mitglied mit seinem Privat-Vermögen beizutreten; Er geruhete selbst von Seite des

Staats dieselbe kräftig zu unterstützen und die Begünstigung, welche dieses gemeinnützige Unternehmen fand, wird immer ein rühmliches Denkmahl für das Zeitalter Franz des Zweyten seyn.

Der Kanal ist dermahlen wirklich von hier bis Neustadt, auf eine Strecke von 7 Meilen im Bau, und dieser Bau bereits so weit vorgeückt, daß die vollkommene Vollenbung dieses ganzen Theils in dem Laufe eines Jahres mit Grunde sich hoffen läßt.

Ein kleiner Fluß in der Gegend von Neustadt wird dessen Hauptnahrung ausmachen; indessen nimmt er auf seinem Wege hieher noch einige andere Hülfquellen auf. Der Unterschied des Niveau's des höchsten Puncts des Kanals bey Neustadt gegen jenen des Wasserspiegels der Donau bey der Ausmündung des Kanals in Wien, beträgt 55 Klafter, ein Fall, welcher in 52 Schleusen eingetheilt ist. Schleusen und Brücken inner der Linie sind von Steinen gebaut; außer der Linie hat man sich zu diesem Bau auch

gut gebrannter Ziegel bedient. Die Breite des Kanals beträgt außer der Linie am Wasserspiegel 28 Schuhe; inner der Linie rechnete man auf eine lebhaftere Bewegung und gab dem Kanale eine größere Breite. Nur mit eigenen Schiffen der Gesellschaft wird dieser Kanal befahren werden. Sie werden auf eine Breite von $6\frac{1}{2}$ Schub, 72 Schub lang angetragen; eine Bauart, bey welcher Brücken, Schleusen und Wasserleitungen in dem nämlichen Verhältnisse schmahl angelegt werden können, und welche daher die Unkosten des Werks unendlich vermindert. 600 Centner Fracht können durch ein Pferd ohne Beschwerde eine Strecke von 2500 Klafter in einer Stunde gezogen werden.

Der Hafen ist in der Gegend des dermaligen Invalidenhauses, welches zum Manthause umgeschaffen werden soll, angetragen. Von da wird der Kanal seinen Ausfluß in die Donau nehmen.

Durch die Fortsetzung desselben nach Dedenburg wird das dortige große Steinkohlen-

werk der Gesellschaft erst zum wahren Vortheile der Hauptstadt benutzt werden können, so wie ihr von Neustadt schon Steinkohlen, Bau- und Brennholz, alle Gattungen Bau Materialien, alle Innerösterreichischen und Italienischen Pro- ducie auf dem Kanale zukommen werden.

Deenburg ist der Theilungspunct, von welchem aus der Kanal den einen Arm nach Raab in Hungarn, den andern durch das Eisenburger und Szalader Comitat, dann durch Innerösterreich nach Oberlaybach in Krain ausstrecken soll. Die Erzeugnisse der obern Comitate von Hungarn werden die Schiff- Fahrt auf dem ersteren, die Frachten von Italien der Levante und des südlichen Handels überhaupt jene auf dem letzteren beleben.

Schon ist die Ausführbarkeit des Unterneh- mens bis Raab und Oberlaybach nach hy- drotechnischen Grundsätzen erwiesen, und mit un- unterbrochener Thätigkeit soll daran fortgearbeitet werden.

Der Bau wurde unter der Leitung des k. k. Ingenieur-Obersten von Maillard angefangen; er wird demahlen von dem Herrn Krainerischen Landesbau-Director Scherkl, welcher die zu so einem wichtigen Bau nöthigen theoretischen und practischen Kenntnisse in sich vereinigt, fortgesetzt.

Die Gesellschaft, welche den Kanal- und Bergbau unternahm, erlangte zugleich einen wesentlichen Antheil an derjenigen Gesellschaft, welche seit mehr als anderthalb Jahrhunderten die beträchtlichste Eisen- und Stahlerzeugung in Oesterreich und Steyermark betreibt. Hiedurch eröffnete sich für die Industrie der ersteren ein neues, weites Feld, und sie erhält Gelegenheit, die über die Eisen-Manipulation in England gesammelten Kenntnisse in der Folge, zum wahren Nutzen des Staats anzuwenden.

Merkwürdig ist es, daß die ungünstigen Zeitumstände die Gesellschaft bey Entwerfung ihres Planes nicht zurück schreckten, bey der Ausführung nicht hinderten; und mit Wohlgefallen

muß der Patriot und Menschenfreund bey der Betrachtung verweilen, daß in stürmischen Zeiten eines langwährenden Krieges eine Unternehmung aufkeimte und zur Reife gedieh, welche die Erhöhung des inneren Wohlstandes der österreichischen Staaten, die erleichterte Annäherung entfernter Nationen und die Beförderung des wechselseitigen Verkehrs unter den benachbarten Ländern und Provinzen zum Gegenstande hat.“ —

Diese Schrift erfüllte alle Patriotischgesinnten mit der tröstlichen Hoffnung, daß dieses Unternehmen, ungeachtet es als ein Menschenwerk nicht ohne alle Gebrechen seyn wird, doch die Widersprüche und ungünstigen Vorhersagungen sicher beschämen werde. Sie veranlaßte zugleich lebhafteste Erörterungen und nähere Aufklärungen, deren Wechentliches auf Folgendes hinausläuft.

Der Kanal zieht sich seitwärts von Neustadt durch das Steinfeld, gegen Baden, bey Gundersdorf und Lagenburg vorbey, und geht hinter Langendorf, durch Kledering nach Simmering, und von da

herein zur St. Marger Linie über den Linienwall, und dann weiter über den Kennweg durch eine Reihe von eingerissenen Gärten bis auf das Glacis an der Vorstadt Landstrasse, wo er mit der Donau in Verbindung gesetzt wird.

Dieser Zug war unendlichen Schwierigkeiten unterworfen. Man hatte Hügel zu durchstechen und abzugraben, Thäler und Vertiefungen auszufüllen, über eine Menge querlaufender Bäche und Wasser kostspielige Brücken *) zu ziehen, ungeheure Vergütungen für Felder, Gärten, Häuser, Mühlen, Straßen u. dgl. zu machen, und so viele Streitigkeiten zu schlichten, daß diese allein das ganze Werk würden gehemmt haben, wenn nicht durch die weisen und landesväterlich-

*) Von der soliden Bauart der meisten dieser Brücken kann man sich überzeugen, wenn man die großen Brückenbogen am Kennweg und die kleineren über die Abzugsgräben außer dem Linienwalle besieht.

hen Maßregeln Sr. Majestät der Prozeßgang wäre abgekürzt, und durch die außerordentliche Großmuth der Compagnie selbst den übertriebenen Forderungen mancher Besitzer wäre Genüge geleistet worden.

Eine vorzügliche Schwierigkeit legte dem Bau des Kanales der Umstand in den Weg, daß er in die Nähe der Hauptstadt mußte geführt werden. Da ist kein Fleck Erdreich, welches unbenutzt bliebe, keine Quelle, worauf nicht die Speculation industriöser Menschen gerechte Ansprüche hätte. Wie schwer ist es da, mit so hoch angeschlagenen, mit so sorgfältig bewahrten Eigenthumsrechten in Collision zu kommen? In Frankreich sehen wir die herrlichsten Kanäle. Allein der Lauf der Flüsse dieses Landes, die unsern Kanäle eine der kostspieligsten Hindernisse sind, begünstiget dort die Anlegung solcher Wasserstrassen, indem man die Bäche und Ströme selbst hineinleiten konnte, welche hier durchschnitten werden müssen.

Indem hat das hiesige Klima Eigenheiten, welche hier mehr als anderwärts den Bau eines solchen Werkes erschweren. Die Personen, wel-

Sie auf Kosten der Gesellschaft die vorzüglichsten
 Kanäle in Holland, England und Schottland als
 Sachverständige mit prüfenden Augen untersuch-
 ten und gewiß keinen jener Vortheile unbemerkt
 ließen, die hier angewendet werden könnten, ha-
 ben sorgfältig jene Länder mit unserm Waterlande
 verglichen. Auch dort, wie hier, gehen Kanäle
 über grosse Schotter- und Steinfelder, welche
 unserer Neustädter Heide nichts nachgeben. Man
 unterließ nicht, die Mittel zu untersuchen, wie
 man dort dem Versiegen des Wassers steuert, und
 angestellte Proben haben bewiesen, daß die nämli-
 chen Mittel auch hier Landes anwendbar sind.
 Man darf nämlich nur 1 Theil Erde, und 2 Theile
 Schotter, nach vorgegangener Läuterung bloß mit
 Wasser zu Mörtel machen, das Kanalbett einige
 Schuh dick damit belegen, so gibt dieß einen was-
 serhältigen Grund. Ganze Strecken unsers Kanals
 haben bereits die Probe ausgehalten.

Allein wer konnte ohne Erfahrung voraus-
 sehen, welche nachtheilige Einflüsse unser von
 dem englischen abweichendes Clima auf den Bau
 eines solchen Werkes äußern würde? England, be-

Faunzlich eine Insel, die um und um von einem großen Meere umgeben ist, hat fast beständig einerley gleiche, neblichte, feuchte Witterung. Selbst ihr Winter ist viel gleichförmiger, als der unsere. Haben wir nicht Wintertage, die dem schönsten Frühlinge gleichen, die aber auch plötzlich mit der strengsten Kälte oder mit anhaltendem Regen abwechseln? Leute, welche die Wirkungen der Natur beobachten, werden wissen, was diese plötzlichen Veränderungen auf Bauwerke für einen Einfluß haben. Da sie Mauern zu spalten, Ströme zu stocken und Felsen zu sprengen im Stande ist; sollte sie nicht auch Beschlächte zu erschüttern, Dämme zu reißen, und Gemäuer schadhast zu machen vermögen? Und das ist es, was man ohne Erfahrung nicht vorsehen konnte, und was, außer dem Eigensinn und dem Mangel an Gemeingeist, dem Kanal auch eine empfindliche Verzögerung zugezogen hat. Allein der patriotische Muth jener Edlen, welche nicht so sehr auf ihr eigenes, als auf das Wohl des Ganzen Rücksicht nahmen, denen die Vortheile einer solchen Anlage für alle Theile der Staatsverwaltung vor Augen lagen, welche die Einwirkungen, die fremde Na-

tionen durch solche Auskosten auf das Gesamtwohl erhalten, wohl berechneten, werden auch diesem Naturhindernisse, so viel nur immer möglich ist, Schranken zu setzen wissen.

Eines der wesentlichsten Hindernisse legte wohl auch der Krieg in den Weg. Ein Werk von solchem Umfange erfordert viele Kräfte und Hände; sie durften aber der Armee nicht entzogen werden. Man rechnete auf einen baldigen Frieden, und hoffte dann viele tausend Hände von der aus dem Felde zurückkehrenden Mannschaft zu gewinnen. Allein die Umstände machten die Fortsetzung des Krieges nothwendig. Woher sollte nun die löbl. Gewerkschaft die hinlängliche Anzahl Arbeiter hernehmen?

Um von keiner Seite etwas unversucht zu lassen, ein so gemeinnütziges Werk seiner baldigen Beendigung anzuführen: so haben S. Majestät im May 1799 verordnet, daß minder bössartige Sträflinge, die wegen minder schwerer Verbrechen in der Strafe sind, dieselbe bereits durch längere Zeit ausgestanden, sich ruhig und still in

selber betragen, und daher Besserung gezeigt haben, zum Wiener Kanalbau verwendet werden sollen. Sie würden in verhältnißmäßiger Anzahl aus allen Festungen nach Wien geschickt, und in einem Theile des St. Marger Gebäudes untergebracht. Ihre Verpflegung bestreift die k. k. Gewerkschaft auf eigene Kosten; außer daß der Wiener Stadt Magistrat die Wohnungen den Sträflingen unentgeltlich überließ. Die Ober-Direction über diese mit vieler Mühe und Ob-
sorge verbundene Veranstaltung ist dem Herrn Magistratsrathe Sommer anvertraut worden. Einige von den Verbrechern wurden auch in Gundermannsdorf und in andern am Zuge des Kanals liegenden, Drischäften verwendet, und überhaupt durch die hohe Landes-
regierung mittels der persönlichen Thätigkeit des Herrn Regierungsrathes Freiherrn von Kilmannsegg überall die zweckmäßigste Ein-
leitung zur Vollbringung dieses gemeinnützigen Werkes getroffen.

So nähret sich denn ein Unternehmen seiner baldigen Beendigung, welches, wenn es seinen

Abfichten entspricht, ein Füllhorn der Wohlfahrt für alle Stände seyn wird! — Um der österreichischen Alterthumskunde willen ist zu bedauern, daß nicht jemand, der Muße und Kenntniß gehabt hätte, alles das gesammelt und beschrieben hat, was man bey Grabung dieses Karals entdeckte.

Bey St. Marg grub man Ziegel aus, wohl auch und verkaufte sie für geringes Geld an die Vorübergehenden, da sie sich doch allen Umständen und den darauf befindlichen Buchstaben nach aus den Zeiten der Römer herschrieben. Man stieß auf Gemäuer und Grundfesten, die ihre Existenz gewiß aus den ältesten Zeiten herleiten. Ja es sind Gewölbe mit Gängen und eisernen Gittern und Thüren, Aschenkrüge, Urnen, Münzen*, Stücke von Statuen und Säulen, eine goldene Kette, wie sie die römischen Matronen trugen und mehrere dergleichen Stücke, welche das graueste Alterthum verrathen, gefunden worden,

*) Eine von den Silbermünzen, welche mir zu Beschte kam, hatte auf einer Seite ei-

Nach allen diesen Veranstaltungen ist es möglich, daß, mit dem neuen Jahrhunderte dieser neue Kanal durchgehens mit Ziegeln gemauert, mit Schleusen und Brücken versehen, mit Wasser erfüllt und von den eigens dazu erbauten Schiffen bedeckt seyn wird; daß da, wo wir noch vor kurzen die Hütten und Arbeitsplätze verschiedener Handwerksleute sahen, oder wo mehrere Magazine, der Schweinmarkt und der Dohengries standen, bald die Ausläufe zum Ein- und Ausladen, und die Magazine zur Aufbewahrung der Ladungen und Waaren, vom thätigen Geiste der Handlung belebt, erscheinen werden.

Voll von diesen Hoffnungen giengen wir auseinander, mit der Verabredung, die nächsten Tage der Durchwanderung jener Gebirgskette

nen ausdrucksvollen Kopf mit einer Habichtsnase. Von der Umschrift war nur leserlich: CAESVEMCOS. Auf der andern Seite stand über einer sitzenden weiblichen Figur: CONCORD AVG. —

zu widmen, wo aus dunklen Waldgründen die Beraschöffer Sebenstein und Pitten hervorglänzen, um das große zur k. k. Hauptgewerkschaft gehörige Eisenschmelzwerk bey Pitten zu sehen, und in die Steinkohlenschachten auf Schauerleuten einzufahren. Wären diese Merkwürdigkeiten, welche mit dem Daseyn und dem Fortgang des Kanals in wesentlicher Verbindung stehen, aber auch für sich merkwürdige Anstalten der menschlichen Industrie sind, besehen, so lag es in dem Plane des Herausgebers, mit dem ihn begleitenden Freunde und seiner Familie von Neustadt aus an den Ufern der Leitha die Strasse von Dedenburg aufzusuchen, um auf dieser dem Laufe des Kanales zu begegnen. Was wir von hier, bis auf die Schleusen inner der Linie, und die Magazine jenseits dem Stubenthor Neues und Berichtwürdiges von diesem großen Bauwerke noch angetroffen haben, das soll in der Fortsetzung dieser Blätter auf das getreueste mitgetheilt werden.

13. 14. Spazierfahrt nach Fischament. In Briefen. Fischament in der Vorzeit und ist. Ueber der Geschmack der Fischamenter in Rücksicht auf Musik, Lectür und geselligen Umgang. Merkwürdigkeiten von Fischament. Merkwürdigkeiten in und um Fischament. Lied zu singen beym Fasernzupfen. Angenehme Spaziergänge. Auen. Eisgang. Trost der Edlen. Ansicht von den Thürmen. Lied zur Laute.

15. Fahrt und Wanderung über Weidling und Weidlingbach auf den Steinriegel. Nachricht von dem romantischen Weidlingertbale, von den Hütten am Weidlingbach, und der Lebensart der Hüttler auf dem Steinriegel.

16. 17. Spaziergang in den Prater, an einem Feuerwerkstage. Volksunterhaltungen, ein Feuerwerk, Sineds Denkmahl für Stuwers Kunst. Geschichte des Praters. Herrschaftliche Lustfahrten. Das Casino und die Kaffehütten. Das Lusthaus. J. G. Stuwers Abschied. Charakteristik des Praters in Distichen.

18. Fahrt auf den Kahlenberg. Prälaten-Säule. Weg über Rusdorf bis zum Kahlenberg. Erinnerungen aus der Belagerung Wiens. Geschichte des Kahlenberges. Merkwürdigkeiten. Lebensart auf Leopolds- und Josepfsberg. Herrliche Aussichten.

19. Nachträge.

20. 21. Spazierfahrt nach Schönbrunn. — Geschichte und Architectur des Schloßes, Zimmerverzierungen, Kapelle, der Garten: Neptungruppe, Gloriette, Fasanerie, schönes Brünchen, Ruinen einer römischen Porta, Obelisk, Springbrunnen, Traiteurzimmer, Statuen, derselben Mythos und Künstler, Ir- und Blumengarten, Goldfische, 16 Urnen, Lusthäuser, Thiere in den 13 Abtheilungen der Menagerie, Mayeren, botanischer Garten, Hofgärtner, Hising, Gärten der Prinzen, herrliche Abendscene.

22. 23. Spazierfahrt über Medling und Lichtenstein in die Briel. — Brunn und Enzersdorf. Denksäule für Loudon und Coburg, Kirche, un-

terirdische Gemächer der Tempelherren, Wartberg, Feste Lichtenstein: Zwinger, Ritterfahl Kapelle, Burgverließ, Pfaffenwohnung, Knebelthurm, Blutgericht, neues Schloß und Park, Klausen, Felsenthal, Ruinen der Burg Medling, Vorderbriel, Hinterbriel, Gaden, Johannisstein, Sparbach, Wildeck, Gedichte, Kupfer, Romane und Schauspiele darüber. U. s. w.

24. Spazierfahrt nach Lagenburg. Allee. Markt Lagenburg. Kirche. K. K. Lustschloß und Park. Riesenschwert. Kleiner Prater. Dianentempel. Kanal. Fasanerie. Tempel der Eintracht. Einsiedeleh. Fischerdörfel. Chinesischer Saal. Mooschee. Holzstoß. Haus der Laune. NeuBenedig. Ritterschloß. Joseph II. Künstler.

25. 26. 27. 28. Spazierfahrt längs dem neuen Kanal bis Neustadt. Entstehung des Kanals, Schleusen, Brücken, gefundene Alterthümer und Schätze, Kanalschiffe, Urheber, Interessenten, Beförderer, Hindernisse. Das mit dem Kanal verbundene Eisenschmelzwerk zu Pitten, Bergschloß Sebenstein, Schwarzan, Teufels Berse. Harathof, Steinkohlenbergwerke, Lebensart der Bergleute. Fahrt von Mühlhof und Glocknig über Neustadt, Brodersdorf, Moosbrunn und Himberg bis zur Mündung des Kanals in die Danau. Gefundene Münzen.

29. 30. Spazierfahrt nach Schönau. Park daselbst, Wasserfälle, Schaukelbrücke, Alzingers Grabmahl, Biberteich, Schloß, Teich, Venetianische Gondeln, Fischerhaus, Felsenberg. Darin Brotten, Quellen, Inschriften, Donner, Badeteich, der Tempel der Nacht. Sternenhimmel, Moud, Nachtmusik, Echo, u. s. w.

Jedes Heft kostet 7 kr. Man bekommt sie noch bey Hrn. Kunsthändler Eder am Graben; in der Hochleitnerischen Kunsthandlung auf dem Kohlmarkt; bey Hrn. Grund und Martin, nächst St. Stephan, bey der Flucht in Aegypten am Judenplatz.